

IDEENWERKSTATT „ZUKUNFT MARIENVIERTEL“

10. / 11. MÄRZ IN DORSTEN
DOKUMENTATION

Veranstaltende
Initiative „Zukunft Marienviertel“
Maria Hoffrogge
Riedweg 78
46284 Dorsten

Stadt Dorsten
Technisches Dezernat
Halterner Straße 5
46284 Dorsten

Konzeption, Durchführung, Dokumentation
sds_utku
Büro für Städtebau, Denkmalpflege, Stadtforschung
Am Knappenberg 32
44139 Dortmund
Tobias Frank, Stephan Gudewer, Florian Heinkel, Yasemin Utku
www.sds-utku.de

Sofern nicht anders angegeben stammen alle Abbildungen von sds_utku.

Dorsten / Dortmund, April 2017

Die Durchführung der Werkstatt wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung der Sparkasse Vest Recklinghausen.

Sparkasse
Vest Recklinghausen

INHALTSVERZEICHNIS

GRUSSWORT 04

DAS MARIENVIERTEL IN DORSTEN 06

ANLASS UND ZIEL DER IDEENWERKSTATT 08

» Werkstattablauf

ERSTE ERKENNTNISSE UND ZENTRALE THEMEN 12

» Die Stärken des Marienviertels: Eine gute Nachbarschaft in perfekter Lage

» Die Herausforderungen für das Marienviertel: Andere Wohnformen und neue Angebote

» Das ehemalige Schulgelände als Chance für neue Nutzungen im Marienviertel

» Zentrale Themenfelder

IDEEN UND HANDLUNGSANSÄTZE FÜR DAS MARIENVIERTEL 16

» Wohnen: Neue Formen etablieren

» Wohnumfeld und Freiraum: Einen zentralen Begegnungsort schaffen

» Nahversorgung und soziale Infrastruktur: Den Bestand einbeziehen

» Freizeit und Kultur: Angebote konzentrieren

» Wegeverbindungen und Erreichbarkeit: Alte und neue Pfade aktivieren

» Ideen für die Mitte des Marienviertels

VERABREDUNGEN FÜR DIE NÄCHSTEN SCHRITTE - AUSBLICK 22

PRESSESTIMMEN 26

GRUSSWORT

„Liebe Bewohner und Bewohnerinnen des Marienviertels, sehr geehrte Vertreter der Verwaltung und der Politik, sehr geehrter Herr Feller, die Sparkasse sponsert diese Ideenwerkstatt. Wir freuen uns darüber und danken Ihnen! Ich begrüße auch Frau Utku, die diese Werkstatt mit uns und für uns organisiert hat und moderieren wird. Herzlich Willkommen!

Ich begrüße Sie alle herzlich zu einem interessanten Experiment, zu einer Ideenwerkstatt über die Zukunft des Marienviertels, konkret zu Ideen für die Gestaltung des gesamten Areals der ehemaligen Gerhart Hauptmann-Schule. Das Areal liegt quasi mitten im Viertel, ist sozusagen ein Herzstück und hat immerhin eine freie Fläche von ca. 25000 qm, die es zu entwickeln und gestalten gilt. Glücklicherweise ist das gesamte Gelände im städtischen Besitz. Das erleichtert eine umfassende Planung ohne Abstimmungsbedarf mit anderen Eigentümern.

Eine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern aus dem Marienviertel hat sich vor über einem Jahr zusammengefunden, um für die Bewohner und Bewohnerinnen dieses Viertels Einflusschancen dafür zu erschließen, was aus diesem Gelände mit seinen Gebäuden werden soll. Wir wollten verhindern, dass Gelände und Gebäude an einen Investor verkauft werden, der dann nach seinen Vorstellungen, die nach den Marktgesetzen an einem maximalen Profit orientiert sind, das Gelände beplant und bebaut. Wir, als diejenigen, die hier zum Teil seit Jahrzehnten leben und hier auch weiterhin ihre Zukunft haben wollen, wir wollten ein Forum schaffen für die Menschen hier im Viertel, ihre Ideen und Bedürfnisse. Wir wollten und wollen uns zu Wort melden, unsere verschiedenen Interessen einbringen – und mit der Stadt zusammenarbeiten. (Eine kleine Anmerkung: die Stadt sind übrigens wir alle und zu dieser Stadt gehören wir Bürger und Bürgerinnen und neben den Betrieben und Institutionen, die Verwaltung und die politische Gremien.)

Wir wollen uns heute in dieser Ideenwerkstatt an dem Projekt der städtebaulichen Entwicklung des Marienviertels und im Besonderen des ehemaligen Sportplatzgeländes der Gerhart-Hauptmann-Schule aktiv beteiligen. Wir freuen uns, dass dieses erste Ziel erreicht ist: die Ausrichtung der Ideenwerkstatt, an deren Ende wir morgen ein produktives Ergebnis erarbeitet haben. Wir sind sehr zuversichtlich! Wir als Bewohner sind allerdings nur ein Akteur in dieser Sache. Ein anderer wichtiger Akteur ist die Stadt als politische Repräsentanz. Sie ist Eigentümerin, und sie – „die Stadt“ – ist ein kompliziertes Gebilde aus Ämtern, Dezernaten, Ausschüssen und schließlich dem gewählten Rat der Stadt Dorsten mit seinem differenzierten politischen Spektrum und seiner Entscheidungskompetenz in dieser, unserer Sache.

Nun, mit unserem Anliegen fanden wir beim Bürgermeister der Stadt, Tobias Stockhoff, und dem Planungsdezernenten, Holger Lohse, offene Ohren. Die zwei Stadtteilgespräche im Marienviertel, im März und November 2016, zu denen die Initiativgruppe „Zukunft Marienviertel“ die Bewohnerinnen und Bewohner und Vertreter der Stadt eingeladen hatte, haben verschiedene Themen hervorgebracht, die die Marienviertler be-

wegen. Ein zentrales Thema war und ist die Zukunft der Gebäude und des Geländes der ehemaligen Gerhart-Hauptmann-Schule. Aus diesen zwei Stadtteilgesprächen – die von ihrer Diskussionsdichte und der großen Teilnehmerzahl durchaus beeindruckend waren – und mehreren Zusammentreffen von Vertretern der Initiative mit Vertretern des Planungsdezernates ist diese Ideenwerkstatt hervorgegangen.

Sie soll Grundlagen erarbeiten für die Ausschreibung eines Wettbewerbes zur städtebaulichen Entwicklung des genannten Areals und des Marienviertels. Planer und Architekten sollen uns mit ihren Entwürfen und Modellen helfen, konkrete, alternative Vorstellungen der Bebauung und der Infrastruktur des Geländes einschließlich der bestehenden Gebäude zu entwickeln.

Für uns Bürger ergibt sich daraus die Möglichkeit und die Aufgabe, an einer qualitativ guten und sachgerechten Entscheidung mitzuwirken. Damit das gelingt und wir kein Implantat eingepflanzt bekommen, das nicht an den Lebenswelten und Bedürfnissen von uns, den Bewohnerinnen und Bewohnern anknüpft, sind unsere Vorstellungen, Wünsche und Bedarfe gefragt, die wir mit der städtebaulichen Entwicklung unseres Viertels verbinden. Nutzen wir die Chance in dieser Ideenwerkstatt heute und morgen, treten wir in einen kreativen Austausch miteinander. Jetzt ist das Zeitfenster geöffnet für bürgerschaftliches Engagement in der Startphase eines Stadtteil-Entwicklungsprozesses, für die Einflussnahme auf eine architektonisch, sozial und infrastrukturell prägende Entwicklung der Zukunft des Marienviertels. Straßen, Wege, Gebäude, Freiflächen, deren Nutzungsmöglichkeiten und ihre Einbettung in die Gesamtstruktur der Stadt sind ja nichts anderes als geronnene Gedanken, materialisierte Ergebnisse von Kommunikations- und Entscheidungsprozessen.

In zwei, drei oder auch mehr Jahren werden wir mit dem neu gestalteten Areal, seinen Gebäuden und Wegen, ihren Nutzungsmöglichkeiten sowie den Menschen, die zu uns ins Viertel ziehen, leben – und leben müssen, wenn wir uns nicht geäußert und beteiligt haben. Dieses interessante Experiment der Ideenwerkstatt hat Frau Utku, eine erfahrenen Stadtplanerin aus Dortmund, mit uns vorbereitet. Sie wird diese Ideenwerkstatt moderieren, uns mit Ihren Mitarbeitern heute und morgen begleiten und uns in wenigen Wochen eine Dokumentation der Werkstatt überreichen. Diese ist dann Grundlage für den weiteren Arbeitsprozess unserer Initiative „Zukunft Marienviertel“ mit der Verwaltung und der Politik unserer Stadt Dorsten.

Ich wünsche uns allen kreative Gedanken, anregende Gespräche und ein produktives Ergebnis dieser Ideenwerkstatt. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!“

Prof. Dr. Werner Springer für die Initiative „Zukunft Marienviertel“

DAS MARIENVIERTEL IN DORSTEN

Das Marienviertel liegt knapp zwei Kilometer nördlich des Zentrums der 76.500-Einwohner-Stadt Dorsten am Rande des Ruhrgebietes. Es bildet keine offizielle Verwaltungseinheit, sondern wird durch das Zugehörigkeitsgefühl der Bewohner geprägt. Etwa 2.400 Einwohner leben in dem Gebiet.

Das Viertel ist von der Nähe zur Innenstadt sowie zu denVersorgungszentren in Hervest und dem benachbarten Stadtteil Holsterhausen ebenso geprägt wie von der Stadtrandlage im Übergang zu angrenzenden Landschaftsräumen und Grünstrukturen. Ein Großteil der Bebauung ist zwischen 1950 und 1970 entstanden und setzt sich überwiegend aus Einzel-, Doppel- und Reihenhäusern zusammen. Wie die meisten Einfamilienhausgebiete waren die Erweiterungen dieser Zeit vor allem auf die Bedürfnisse junger Familien ausgelegt.

Viele der damals zugezogenen Bewohner leben bis heute im Marienviertel. Nachdem die Kinder weggezogen sind werden die Häuser jedoch meist nur noch zu zweit oder allein bewohnt. Einzelne Bereiche sind durch einen sehr hohen Altersdurchschnitt gekennzeichnet. Während die Anpassungen der von jüngeren Bewohnern übernommenen Bestände zunehmen, stehen für die älteren Bewohner kaum bedarfsgerechte Wohnangebote im vertrauten Wohnumfeld zur Verfügung.

In den letzten Jahren zeichneten sich darüber hinaus weitere von außen angestoßene Entwicklungsthemen im Marienviertel ab: Neben umfangreichen Baumaßnahmen an der Verkehrsinfrastruktur und unklaren Zukunftsaussichten für angrenzende Gewerbestandorte führte vor allem die Schließung öffentlicher Einrichtungen und die Aufgabe Gewerblicher Betriebe zu einer erhöhten Aufmerksamkeit der Bewohner für die Situation des Gebietes.

Auch wenn dem Marienviertel mehrere Kirchengemeinden, ein Kindergarten, eine Gaststätte und ein aktives Vereinsleben erhalten geblieben sind, haben die Schließung eines Freibades und die Umwidmung mehrerer Schulstandorte das Angebot nachhaltig verändert.

Daran anknüpfend formierte sich 2015 die Initiative „Zukunft Marienviertel“. Seitdem begleiten die Bewohner im Austausch mit dem städtischen Büro für Bürgerengagement Ehrenamt und Sport, dem Planungs- und Umweltamt sowie weiteren Fachämtern der Stadt Dorsten die Entwicklung des Marienviertels in Bezug auf unterschiedliche Themenfelder und bringen ihre Interessen in die Prozesse ein.



ENTWICKLUNGSTHEMEN IM MARIENVIERTEL

ANLASS UND ZIEL DER IDEENWERKSTATT

Zum Ende des Schuljahres 2015/2016 wurde der Schulbetrieb der bis dahin im Marienviertel ansässigen Gerhart-Hauptmann-Realschule eingestellt. Das Areal mit mehreren aufstehenden Gebäuden sowie Sport- und Freianlagen befindet sich in zentraler Lage im Viertel. Für Teile der Schulbauten ist eine Nachnutzung als Pflegeschule gesichert. Bezüglich der übrigen bestehenden Bebauung befindet sich die Stadt Dorsten mit einem Investor in Verhandlungen. Dieser plant die Erstellung von Wohnungen mit erweitertem Serviceangebot und Demenzwohngruppen. Die übrigen Flächen des Schulgeländes bieten auf etwa 25.000 m² Spielräume für neue Wohnraumangebote, Freiräume, Nutzungsergänzungen sowie optimierte Wegeverbindungen innerhalb des Viertels.

Die Initiative "Zukunft Marienviertel" hat bei Vertretern der Stadt Dorsten angeregt, eine öffentliche Werkstatt zur Zukunft des Marienviertels durchzuführen, um gemeinsam mit den Anwohnern Entwicklungsoptionen für das Schulgelände auszuloten. Ziel des Werkstattverfahrens ist es, unter Beteiligung der Bewohnerschaft und weiterer relevanter Akteure Ziele und Anforderungen für die Entwicklung der Fläche zu formulieren. Dadurch soll eine Basis für konkrete Maßnahmenvorschläge und weitere Planungsschritte wie z.B. einen städtebaulichen Wettbewerb geschaffen werden. Mittels Vereinbarungen und Absprachen zu den nächsten Verfahrensschritten in der Flächenentwicklung wird die Grundlage für die weitere Zusammenarbeit von Initiative und der Stadt Dorsten gelegt.

WERKSTATTABLAUF

Die Struktur und der Aufbau der Ideenwerkstatt wurde im Rahmen eines Treffens mit Vertretern der Initiative „Zukunft Marienviertel" und Vertretern der Dorstener Stadtverwaltung gemeinsam erarbeitet und festgelegt. Um möglichst viele Menschen und unterschiedliche Bevölkerungsgruppen für eine Beteiligung anzusprechen, wurde zudem verabredet, bereits vor der Werkstatt Projekte mit Kindern in der ortsansässigen



BLICK AUF DAS SPORTPLATZGELÄNDE (FOTO: SEBASTIAN BECKER)

Grundschule und im Kindergarten durchzuführen. Die entstandenen Bilder, Objekte und kurzen Texte mit ihren Wünschen und Vorstellungen für die Zukunft des Marienviertels wurden dann im Rahmen der Werkstatt präsentiert und bildeten eine anregende Grundlage für die Diskussionen und die Arbeitsgruppen.

Auftakt der Werkstatt in der von-Ketteler-Schule am Nachmittag des 10. März 2017 war ein fachlicher Einstieg, in dem der Stadtbaurat Holger Lohse und die städtische Demografiebeauftragte Petra Kuschnerenko aus ihren jeweiligen Blickwinkeln über die Ausgangslage und mögliche Perspektiven des Marienviertels informierten. Dabei standen planerische Zielsetzungen und Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Freiflächen der Gerhart-Hauptmann-Schule im Mittelpunkt, da dieser Bereich im weiteren Verlauf der Werkstatt vertieft betrachtet werden sollte. Zunächst ging es jedoch um die Ermittlung der Qualitäten und der Stärken des Marienviertels – aber auch um die Schwächen und Mängel im Viertel und schließlich auch um mögliche Nutzungsvorschläge für das Schulgelände. Mithilfe der World-Café-Methode tauschten sich die rund 70 Teilnehmenden in drei Runden in unterschiedlich zusammengesetzten Kleingruppen zu folgenden Fragestellungen aus:

» Was ist gut im Marienviertel? Was zeichnet das Marienviertel aus?

» Was fehlt im Marienviertel, was könnte besser werden?

» Was könnte das Schulgelände für das Marienviertel bieten und welche Nutzungen wären auf dem Areal sinnvoll?

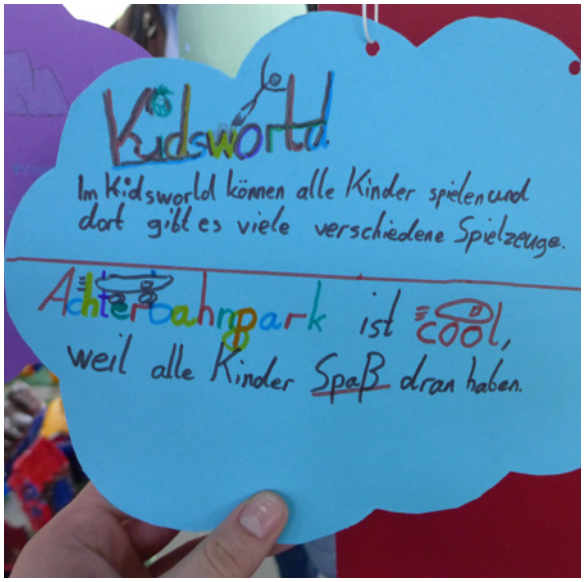
Die Diskussionsergebnisse aus den Kleingruppen wurden je Fragestellung zusammengeführt, thematisch sortiert und im Plenum vorgestellt. So ließen sich in einer ersten Zusammenschau Themenfelder mit größerer Relevanz ermitteln; diese bildeten dann den Grundstock der Arbeitsgruppen, die den Schwerpunkt der Werkstattarbeit des zweiten Tages bildeten.

Rund 40 Personen nahmen am zweiten Tag der Ideenwerkstatt teil. Den Einstieg bildete eine Rückschau auf die Ergebnisse des ersten Tages und die Zuordnung der Teilnehmenden in fünf thematischen Arbeitsgruppen. Jede Themengruppe wertete die Ergebnisse des World Cafés vom Vortrag aus und erarbeitete ein thematisch fokussiertes Poster mit konkreten Nutzungsvorschlägen für die Entwicklung der Freiflächen der Gerhart-Hauptmann-Schule. Diese Ergebnisse wurden im Plenum vorgestellt, diskutiert und es wurde gemeinsam abgestimmt, welche Aspekte in den weiteren Planungsverlauf übernommen werden sollen.

Im Ergebnis ist ein Gesamtplan entstanden, in dem Nutzungsvorstellungen für die Freiflächen des Schulareals grob verortet, weitere Maßnahmen außerhalb des eigentlichen Schulgeländes definiert und offene Punkte bzw. Aufgaben im weiteren Planungsverlauf an die Initiative bzw. städtische Vertreter verteilt werden konnten. Dieses Ergebnis bildet die Grundlage für eine Art „letter of intent“ zwischen Stadt und Initiative, der im Nachgang der Werkstatt von der Initiative „Zukunft Marienviertel“ vorbereitet wird.



DIE KINDER DES MARIENVIERTELS STELLEN IHRE TRÄUME DAR





EINFÜHRUNG DURCH DEN
TECHNISCHEN BEIGEORDNETEN
HOLGER LOHSE



LEBENDIGE DISKUSSIONEN IM „WORLD CAFÉ"...





... UND IN DEN THEMENGRUPPEN





ERGEBNISPRÄSENTATION DURCH DIE THEMENGRUPPEN IM PLENUM

ERSTE ERKENNTNISSE UND ZENTRALE THEMEN

Am ersten Tag der Ideenwerkstatt wurde im Rahmen eines World-Cafés die aktuelle Situation im Marienviertel mit seinen Stärken und Schwächen diskutiert sowie erste Ideen für die Nutzung des Schulgeländes gesammelt. Sie bildeten die Grundlage für die konzeptionelle Arbeit am zweiten Werkstatttag.

DIE STÄRKEN DES MARIENVIERTELS: EINE GUTE NACHBARSCHAFT IN PERFEKTER LAGE

Große Einigkeit herrschte über die Einschätzung der Lage des Marienviertels. Die Anbindung an den Bahnhof und die Innenstadt Dorstens sowie darüber hinaus an das Ruhrgebiet und auch das Münsterland ist sehr gut; gleichzeitig ist das Marienviertel geprägt durch unmittelbare Nähe zu Natur und Freiraum in fußläufiger Erreichbarkeit. Sowohl der Blaue See als auch die umliegenden Landschaftsräume sind wichtige und sehr geschätzte Naherholungsräume.

Auch das Viertel selbst zeichnet sich durch Ruhe und Überschaubarkeit aus. Gleichwohl wurden auch Begegnungsorte wie das „Quartierswohnzimmer“ Lunemanns Wirtshaus als Stärken genannt. Eine besondere Rolle spielt die Kirchengemeinde St. Marien, die nicht nur Namensgeberin des gesamten Viertels ist und räumlich einen Mittelpunkt bildet, sondern als aktive und für alle offene Gemeinde auch als bedeutsame soziale und kulturelle Einrichtung in Erscheinung tritt.

Die größte Stärke des Marienviertels ist laut einstimmiger Meinung der Werkstatt-Teilnehmer jedoch der hervorragende nachbarschaftliche Zusammenhalt. Dieser äußert sich nicht nur als geselliges Miteinander sondern auch als starke Identifikation der Bewohner mit ihrem Viertel und intensivem bürgerschaftlichen Engagement in Vereinen, Verbänden und in der Initiative „Zukunft Marienviertel“. Dieses große Sozialkapital gilt es, wie die weiteren oben genannten Stärken, in Zukunft zu erhalten und auszubauen, um die insgesamt bereits hohe Lebensqualität im Marienviertel weiter zu verbessern.

DIE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DAS MARIENVIERTEL: ANDERE WOHNFORMEN UND NEUE ANGEBOTE

Einhellig wurde festgestellt, dass das Wohnangebot bislang zu einseitig ist und kleine Wohnungen sowie alternative und generationsübergreifend attraktive Wohnformen fehlen. Zudem ist das Viertel derzeit nicht attraktiv für junge Familien. Auch die Nahversorgung im Quartier selbst ist unzureichend, es fehlen Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf. Dasselbe gilt für die soziale Infrastruktur. Es gibt weder eine Grundschule noch Apotheke und Ärzte. Auch nicht vorhandenes Gewerbe bzw. fehlende Arbeitsplätze im Quartier waren ein andiskutiertes Thema.

Für das brachliegende ehemalige Freibadgelände sind Nutzungsperspektiven noch nicht abschließend festgelegt. In der Verknüpfung der Freiräume wurde vor allem die Qualität der Fußwege kritisiert. Sie sind nicht barrierefrei und behindertengerecht, was vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in näherer Zukunft zu einem größeren Problem werden könnte. Selbiges

gilt für den Bahnhof. Zudem ist die Erreichbarkeit des Blauen Sees ohne die ehemals vorhandene Holzbrücke deutlich erschwert.

Die Freiräume im Wohnumfeld werden in Teilen als ungepflegt empfunden. Vor allem ihre Ausstattung lässt Raum für Verbesserungen. Es fehlen mit Ruhebänken ausgestattete Begegnungsorte und weitere Treffpunkte wie ein Café, Kiosk oder für verschiedene Zwecke nutzbare Gruppenräume. Andere Freizeitangebote sind zum Teil unzureichend. Bemängelt werden Zustand und Ausstattung der Spielplätze sowie das Fehlen eines Bolzplatzes und weiterer Sportmöglichkeiten. Eine Kulturkneipe könnte eine sinnvolle Ergänzung des bestehenden Freizeitangebotes sein. Zudem gilt es, die lokalen historischen Bezüge besser zu vermitteln, um Wissens- und Identifikationsverlust vorzubeugen. Nach Ansicht einiger Werkstatt-Teilnehmer ist es insbesondere wichtig, die eigene Perspektive zu erweitern und „alte Grenzen im Kopf“ aufzulösen.

DAS EHEMALIGE SCHULGELÄNDE ALS CHANCE FÜR NEUE NUTZUNGEN IM MARIENVIERTEL

Zahlreiche Nutzungsideen für die Entwicklung des Schulgeländes bezogen sich auf die Erweiterung der Angebotsviefalt im Wohnungsmarkt. Neben seniorengerechtem Wohnraum, z.B. in einem Mehrgenerationenwohnprojekt, wurden alternative Wohnmöglichkeiten für junge Menschen, z.B. Studenten und öffentlich geförderter Wohnungsbau genannt. Auch eine Kombination von Wohnen und Kleingewerbe erschien ein möglicher Ansatz. Darüber hinaus wur-







den ein „Tante Emma Lädchen“ sowie ein Café und ein für diverse Gruppenaktivitäten nutzbarer Raum gewünscht. Dabei sollen sich alle neuen baulichen Anlagen in den Bestand einfügen; wobei auch ein Leuchtturmprojekt als Impulsgeber in einer besonderen Architektur für denkbar erachtet wurde.

Neben baulichen Nutzungen wurden auch erste Ideen zur Nutzung des öffentlichen Raumes genannt: insbesondere ein mit Sitzgelegenheiten ausgestatteter Begegnungsort sowie Spiel- und Sportmöglichkeiten für alle Generationen sind gewünscht. Dabei gilt es bestehende Grünstrukturen zu erhalten und nach Möglichkeit mit den Landschaftsräumen außerhalb des Siedlungsbereiches zu verknüpfen. Schließlich bietet die Schulfläche die Möglichkeit, das Fuß- und Radwegenetz im Quartier zu ergänzen und zu vervollständigen. Dabei ist eine barrierefreie Ausgestaltung besonders wichtig.



TISCHNOTIZEN AUS DEM WORLD-CAFÉ: SCHLAGWORTE ZUM MARIENVIERTEL

ZENTRALE THEMENFELDER

In der Zusammenschau der Stärken und Schwächen im Marienviertel sowie der Nutzungsideen für das Gelände der ehemaligen Gerhart-Hauptmann-Schule haben sich einzelne Themenfelder herausgebildet, die als Basis für die thematischen Arbeitsgruppen am zweiten Tag der Werkstatt herangezogen wurden:

» Insbesondere Aspekte rund um das Thema Wohnen wie neue Wohnformen und alternative Trägermodelle für vielfältige Wohnangebote waren häufige Nennungen für Nutzungsoptionen.

» Anknüpfend an die Stärken des Marienviertels in den Bereichen Wohnumfeld und Freiraum wurden erste Ideen für die Verknüpfung des Schulgeländes mit angrenzenden Freiräumen und die Anlage eines zentralen Platzes im Zusammenhang mit der geplanten Bebauung genannt.

» Themen wie die weggebrochene Nahversorgung im Marienviertel und mögliche Alternativen wurden ebenso aufgerufen wie Angebote sozialer Infrastruktur, die derzeit insbesondere durch die Einrichtungen der Gemeinde St. Marien, der freien Christengemeinde Dorsten und der islamischen Gemeinde am Holzplatz im Marienviertel abgedeckt werden.

» Zur Stärkung der Attraktivität des Marienviertels wurde die Etablierung von weiteren Freizeit- und Kulturangeboten genannt, die alle Generationen in den Blick nehmen.

» Zudem stellte sich die Optimierung von Wegeverbindungen einschließlich einer umfassenden Einbindung des Schulgeländes in das Marienviertel als bedeutsam heraus. In diesem Zuge wurden auch alternative Mobilitätsformen zur Erreichbarkeit des Marienviertels bzw. angrenzender Räume wie etwa die Einrichtung eines Bürgerbusses diskutiert.



IDEEN UND HANDLUNGSANSÄTZE FÜR DAS MARIENVIERTEL

In den Arbeitsgruppen am zweiten Tag der Werkstatt stand das Schulgelände zwar im Fokus der Diskussionen, aber die Beschäftigung in den fünf thematischen Arbeitsgruppen erfolgte immer im Kontext der Anforderungen des gesamten Marienviertels und der funktionalen Einbindung des Geländes. In der abschließenden Zusammenführung der Arbeitsgruppenergebnisse wurden die Nutzungsideen in ein erstes grobes Strukturkonzept für das Areal der ehemaligen Gerhart-Hauptmann-Realschule überführt.

WOHNEN: NEUE FORMEN ETABLIEREN

Von zentraler Bedeutung für die Entwicklung des ehemaligen Schulgeländes ist die Realisierung neuer Wohnformen. Der Bedarf an altengerechtem Wohnraum in kleinen Wohnungsgrößen kann auf der Fläche der ehemaligen Gerhart-Hauptmann-Schule gedeckt werden. Mögliche Nutzer- und Bewohnergruppen sollen nicht nur Senioren sondern auch junge Familien, Studierende oder Azubis sein; auch Gästezimmer für Besucher wären wünschenswert. Die Grundrisse sollten so flexibel sein, dass je nach Bedarf ein Mix aus Arbeiten und Wohnen möglich ist. Insbesondere ein Mehrgenerationen-Wohnprojekt kann als Impulsgeber für die weitere Quartiersentwicklung gelten. Um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, soll geprüft werden, ob ein Teil der neuen Wohnangebote als sozialer Wohnungsbau gefördert werden kann.

Bei den Überlegungen zur Nutzung des Schulgeländes ging es nicht nur um die Verortung von verschiedenen Bauformen, sondern auch um vielfältige Wohnformen und Trägermodelle. Mit dem Wunsch, entlang der Bismarckstraße eine höhere Dichte und im östlichen Teil der Fläche eine relativ offene Bebauung zu realisieren, können unterschiedliche Bautypologien umgesetzt werden. Die neue Bebauung soll sich ei-



nerseits behutsam in den Bestand einfügen, andererseits auch als „Leuchtturm“ für das gesamte Quartier wahrnehmbar sein. Wünschenswert ist ein einheitlicher Siedlungscharakter, der aber genug Raum für Individualität im Detail lässt und nicht zu monoton wirkt.

Die alteingesessenen Bewohner der Einfamilienhausbestände wünschen sich eine Art Umzugsmanagement und wollen ihr Eigenheim dann in guten Händen wissen. Vor dem Hintergrund des gewünschten Generationen-Mixes im Viertel sollen gezielt junge Familien für einen Zuzug in das Marienviertel angesprochen werden. In diesem Zusammenhang wurde auch die Anlage einer Art „Kataster“ auf freiwilliger Basis diskutiert, in das leerstehende und in näherer Zukunft freiwerdende Immobilien aufgenommen werden könnten. Denkbar wären ein Internet-Auftritt sowie eine Kontaktperson, die bei entsprechender Nachfrage zwischen Wohnraumsuchenden und Eigentümern vermittelt. Gleichzeitig stellt auch die energetische und barrierefreie Anpassung der Bestandsgebäude eine nicht zu vernachlässigende Herausforderung für die Zukunft des Marienviertels dar.

WOHNUMFELD UND FREIRAUM: EINEN ZENTRALEN BEGEGNUNGSORT SCHAFFEN

Die Einbindung des Schulgeländes in angrenzende Freiräume mit einer notwendigen Aufwertung und Beleuchtung von vorhandenen Wegeverbindungen ist zentral für die Verknüpfung der zu entwickelnden Fläche mit dem Marienviertel.

Auf dem Areal selbst soll im Zusammenhang mit der neuen Bebauung ein öffentlicher Platz als Treffpunkt und zur Begegnung entstehen. Dieser Platz wird eher im Sinne eines zentralen Nachbarschaftsplatzes für die neuen Bewohner und weniger als „Marktplatz“ für das gesamte Marienviertel ver-



standen. Im Nordosten des Geländes sind die Sicherung und die behutsame Nutzbarmachung des Biotops mit einer Durchwegung für Fußgänger und Sitzmöglichkeiten in die Planung einzubeziehen. Denkbar ist ein von allen nutzbarer Gemeinschaftsgarten im Anschluss an das Biotop.

Wünschenswert wäre das südlich an das Schulgelände anschließende Pfarrgelände in den weiteren Überlegungen zu berücksichtigen, da hier Verknüpfungsmöglichkeiten mit den Angeboten von St. Marien liegen. Wenn die Kirchengemeinde als Kooperationspartnerin gewonnen werden kann bieten sich dort neben der bereits bestehenden Boulebahn Optionen für die Anlage eines Kinderspielpatzes und weiterer Sitzmöglichkeiten, um einen neuen Treffpunkt im Marienviertel zu etablieren. Zudem sind die Zugänglichkeit des Wienbachs sowie die Aufwertung von grünen Elementen entlang von Verkehrs- und Wegeverbindungen bedeutsame Themen der Attraktivierung der Freiraumbezüge im direkten Wohnumfeld.

NAHVERSORGUNG UND SOZIALE INFRASTRUKTUR: DEN BESTAND EINBEZIEHEN

Die Sicherung der Erreichbarkeit von bestehenden Nahversorgungs-, Dienstleistungs- und medizinischen Angeboten im Umfeld des Marienviertels gewinnt zunehmend an Bedeutung für die Bewohner des Viertels. Hierfür sind alternative Mobilitätsangebote zu etablieren. Insbesondere die Organisation eines Bürgerbusses, der ein- oder mehrmals pro Woche vom Marienviertel zu den nahe liegenden Zentren fährt, ist eine sinnvolle Option. Auf der Schulfläche selbst sind kleinere Gesundheitsdienstleistungen im Zusammenhang mit der Pflegeschule im ehemaligen Schulgebäude bzw. den geplanten Service-Wohnungen denkbar. Im Schulgebäude an der Bismarckstraße wird ein Café entstehen; wobei Angebot und Öffnungszeiten noch mit dem Betreiber abzustimmen sind. Mit Blick auf die Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Areal von St. Marien sind auch Chancen für eine stärkere Einbindung der bereits vorhandenen Infrastrukturangebote wie dem Kindergarten mit der Entwicklungsfläche verbunden. Des weiteren steht ein über den Kindergarten hinausgehendes Angebot zur Kinderbetreuung im Raum, welches noch nicht weiter konkretisiert und räumlich verortet ist. Denkbar wäre eine Angliederung an das neue Mehrgenerationen-Wohnprojekt.

FREIZEIT UND KULTUR: ANGEBOTE KONZENTRIEREN

Insbesondere der Wunsch nach einem Café mit Sitzgelegenheiten als Treffpunkt im Marienviertel ist groß. In Ergänzung hierzu wäre ein offener Veranstaltungsraum, der für private Feiern, kleinere Kulturveranstaltungen oder Vereins- und Gruppenaktivitäten genutzt werden kann, denkbar. Hiermit könnten dann auch Optionen wie ein Musikschul-, VHS- oder Bücherei-Standort verknüpft werden. Chancen für einen mehrfach zu nutzenden Raum bieten sich in den Bestandsgebäuden der Schule an; grundlegend hierfür sind jedoch ein noch zu entwickelndes Trägermodell und eine entsprechende Vereinbarung mit dem Investor.

Auch der öffentliche Raum im Wohnumfeld soll zu Aktivitäten einladen und als Generationen übergreifender Freiraum fungieren. Ein zu schaffender Bewegungsparkour mit

verschiedenen Stationen im Marienviertel kann als Ausgangspunkt für Gruppensportangebote dienen. Weitere Spiel- und Sportangebote sollen das Marienviertel insbesondere für Kinder- und Jugendliche attraktiver machen, konkretere Ideen und Standorte müssen jedoch noch ausgelotet werden. Ein wichtiger Standort im Gefüge der Freizeitangebote könnte ein Teil des Geländes der Pfarrgemeinde St. Marien werden.

WEGEVERBINDUNGEN UND ERREICHBARKEIT: ALTE UND NEUE PFADE AKTIVIEREN

Neue Mobilitätsformen wie Car-Sharing-Angebote, die Etablierung eines Bürgerbusses oder Ladestationen für Elektroautos und E-Bikes sind zeitgemäße Angebote, die bei der Überplanung des Schulgeländes zu berücksichtigen sind. Insbesondere Angebote für mobilitätseingeschränkte Menschen sollen Berücksichtigung finden und der Bürgerbus soll einen zentralen Haltepunkt an der Entwicklungsfläche im Bereich der Haupterschließung an der Bismarckstraße erhalten.

Neben großräumigeren Verkehrsanbindungen sind auch die Wegeverbindungen innerhalb des Marienviertels bedeutsam. Das vorhandene Wegenetz wird um Verbindungen über die ehemalige Schulfläche ergänzt. Neue wie bestehende Wege, insbesondere auch im umliegenden Landschaftsraum und zum Blauen See, sind zu qualifizieren um das Sicherheitsgefühl und die Zugänglichkeit für Senioren zu verbessern.

Auf dem ehemaligen Schulgelände wird eine zentrale Wegeverbindung in nord-südlicher Richtung verlaufen, die unterschiedliche öffentliche Räume mit Aufenthaltsqualität



verknüpft. Ergänzend zu diesem „Rückgrat“ sind die Wegeverbindungen im Anschluss an das Marienviertel für den Fuß- und Radverkehr auszubauen und zu qualifizieren.

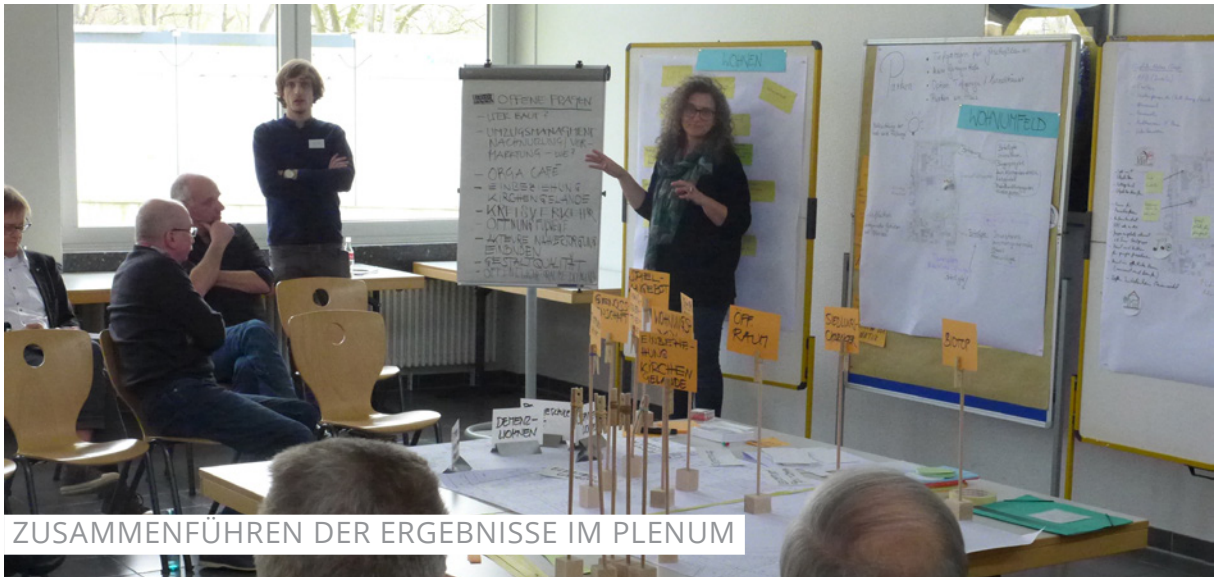
ZUSAMMENFÜHRUNG: IDEEN FÜR DIE MITTE DES MARIENVIERTELS

Für den zentralen Bereich des Schulgeländes ist künftig eine Wohnnutzung mit vielfältigen Angeboten als zentraler Baustein der Flächenentwicklung vorgesehen. Dabei soll die Bismarckstraße mit einer relativ dichten Bebauung als „Adresse“ des neuen Wohngebiets gefasst werden. Die Bebauungsdichte des Areals soll nach Osten hin auflockern. Als Impulsprojekt steht insbesondere ein Mehrgenerationen-Wohnprojekt im Raum. Die Haupterschließung des Areals soll von der Bismarckstraße her erfolgen.

Für die Freiraumentwicklung im Umfeld sind vor allem die sensible Öffnung des Biotops, die Zugänglichkeit des Wienbaches sowie nach Möglichkeit die Nutzung des Pfarrgeländes zur Entstehung eines mit Spiel- und Sportmöglichkeiten sowie Sitzbänken und Aufenthaltsmöglichkeiten ausgestatteten Treffpunktes wichtig. Zudem ist ein Gemeinschaftsgarten angedacht.

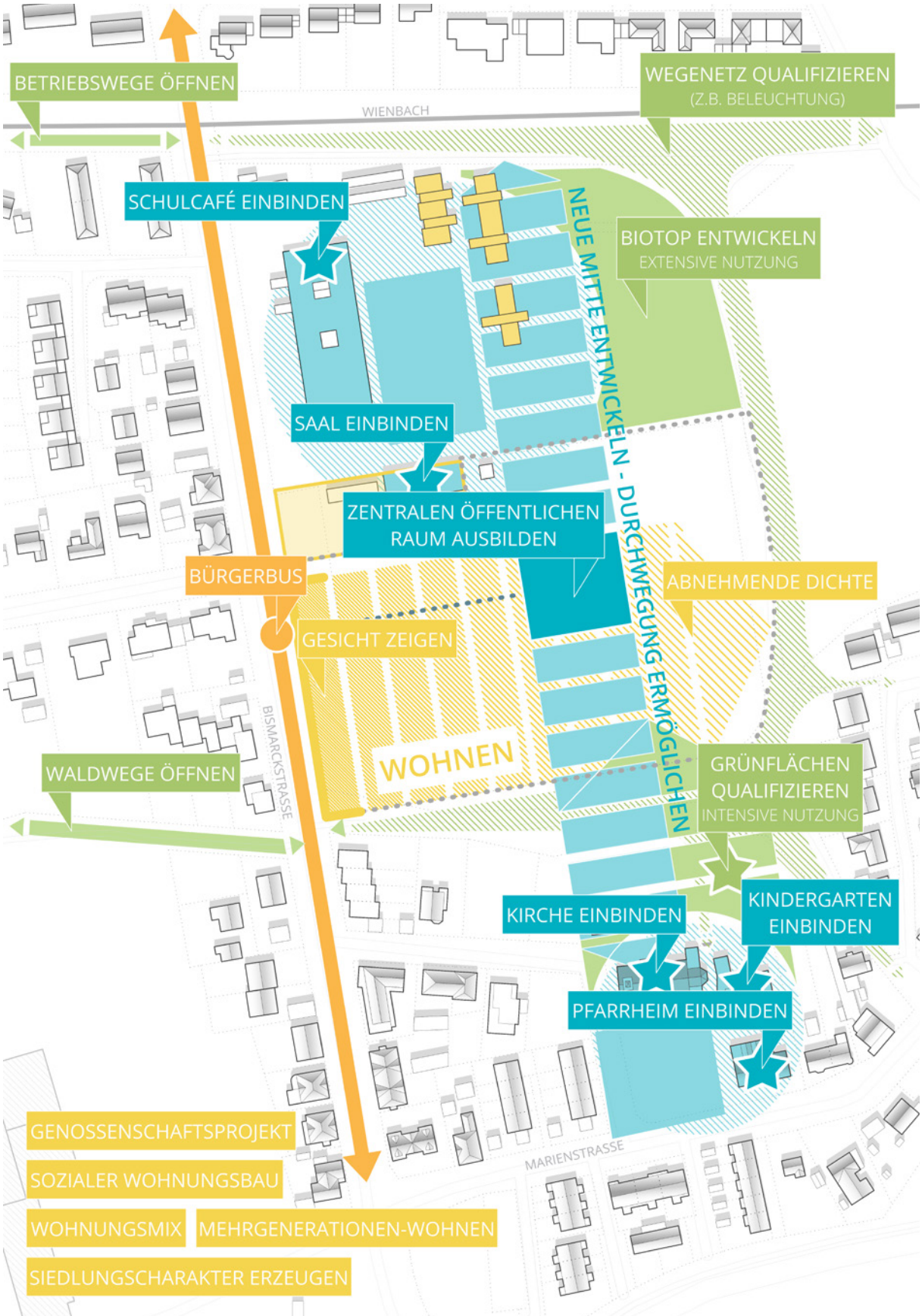
Für die Wegeverbindungen und die Verknüpfung mit angrenzenden Räumen und Angeboten ist die Nord-Süd-Orientierung elementarer Bestandteil der Flächentwicklung. An diesem Entwicklungsband befinden sich zentrale öffentliche Räume, an denen unterschiedliche freizeitbezogene, kulturelle und soziale Angebote liegen. Hierzu zählen das geplante Café und ein möglicher Mehrzwecksaal ebenso wie die Integration vorhandener Einrichtungen im Umfeld von St. Marien. In diesem Zusammenhang sollen auch bestehende Wege barrierefrei gestaltet und beleuchtet werden.

Ergänzend zu den konkreten Nutzungsideen für das ehemalige Schulgelände sind mit der Flächenentwicklung Infrastrukturangebote wie ein Haltepunkt für einen angedachten Bürgerbus, der die Anbindung an Versorgungsmöglichkeiten in Hervest und Holsterhausen sichert, mitzudenken. Gleiches gilt auch für Angebote wie eine Ladestation für E-Bikes oder Leihfahrräder.



ZUSAMMENFÜHREN DER ERGEBNISSE IM PLENUM

ZUSAMMENFÜHRUNG DER ERGEBNISSE



VERABREDUNGEN FÜR DIE NÄCHSTEN SCHRITTE UND AUSBLICK

Neben den thematischen und funktionalen Festlegungen für die Flächenentwicklung des Schulareals wurden in der Diskussion einige Punkte benannt, die im weiteren Planungsablauf noch zu klären sind. Hierbei handelt es sich auch um Aspekte, die sich aus den Ergebnissen der Werkstatt ergeben haben, so z.B. die planerische Einbeziehung der Freiflächen nördlich der Kirche St. Marien. Die anstehenden Aufgaben wurden zusammengetragen und verteilt auf die Vertreter der Initiative „Zukunft Marienviertel“ und die städtischen Vertreter.

Die Stadtverwaltung Dorsten hat diese Aufgaben übernommen:

» Nördlich des Schulgeländes verläuft ein Weg entlang dem Bachlauf, der bislang nur betrieblich genutzt wird. Es wäre sinnvoll, diesen Weg der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und mit möglichen neuen Wegen auf dem Schulareal zu verknüpfen und somit das Fußwegenetz im Marienviertel zu verdichten. Ob eine Öffnung möglich ist, muss mit dem Lippeverband geklärt werden.

» Im Konzept der Pflegeschule ist ein öffentlich zugängliches Café vorgesehen. Die möglichen Öffnungszeiten des Cafés, auch jenseits des Schulbetriebs, sind mit dem Investor zu klären.

» Im Rahmen der Werkstatt wurde für die Neubebauung auf dem Schulgelände ein gestalterisch aufeinander abgestimmtes Siedlungsbild favorisiert. Um zu einer genaueren Vorstellung vom Erscheinungsbild zu gelangen, wäre eine Art Katalog mit Beispielen guter Praxis sinnvoll für die weiteren Überlegungen – auch mit Blick auf mögliche Vorgaben im weiteren Planungsverfahren.

Die Initiative „Zukunft Marienviertel“ kümmert sich um diese Aufgaben, die zum Teil konkret die Flächenentwicklung betreffen, aber darüber hinaus auch allgemeine Themen der Nachbarschaft im Marienviertel ansprechen:

» In den Überlegungen zur Flächenentwicklung des Schulareals wurde die räumliche und funktionale Nähe zur Kirche St. Marien offenbar. Daher ist nun die Einbeziehung des Pfarrgeländes nördlich der Kirche St. Marien (im Besitz der Kirchengemeinde) in die weiteren Überlegungen prüfen.

» Mögliche Bebauungsdichten, -höhen und -lagen von Baukörpern auf der Fläche - und insbesondere entlang der Bismarckstraße – sind zunächst anhand eines Massenmodells zu visualisieren.

» Das Ausloten von Optionen für eine Art Umzugsmanagement, wenn Einfamilienhausbesitzer über den Wechsel in eine Wohnanlage nachdenken. Hierzu zählen auch Themen wie die Vermarktung der freiwerdenden Einfamilienhausbestände im Marienviertel. Möglicherweise ließe sich ein Kataster o.ä. erarbeiten.

» Möglichkeiten zur Implementierung alternativer Mobilitätsangebote sollen er-

mittelt werden; hierzu zählen Ideen zu einem Bürgerbus-Konzept oder die Installierung von Ladestationen für E-Bikes.

» Es wurde im Rahmen der Werkstatt vermutet, dass sich ein Lebensmitteleinzelhandel künftig im Marienviertel nicht etablieren wird und daher nach Alternativen gesucht werden soll; denkbar sind Anfragen bei umliegenden Nahversorgern nach Bringdiensten u.ä.

» Zudem wurde überlegt, welche Trägerform für das gewünschte Wohnprojekt sinnvoll sei. Die Idee einer Genossenschaft stieß auf Zustimmung, wobei noch einige Fragen zu diesem Modell offen geblieben sind und externe Beratung zu Vor- und Nachteilen sinnvoll ist.

» Mit der erarbeiteten Grundlage für die künftige Flächenentwicklung könnte der Startschuss für eine Art Marketing-Kampagne für das Marienviertel und insbesondere für die Quartiersmitte erarbeitet werden. Erste Überlegungen sollen mit externer Unterstützung angestoßen werden.

Einige Punkte konnten nicht abschließend diskutiert werden und harren der weiteren Diskussion. Hierzu zählen die Vereinbarungen zu einem möglichen Planungsverfahren sowie die Festlegung einer Zeitschiene für den weiteren Prozess. Wichtige nächste Schritte sind die Organisation des weiteren Planungsverfahrens und Überlegungen hinsichtlich potenzieller Bauträger.



Zur Ermittlung einer qualitätsvollen städtebaulichen Struktur bietet sich die Auslobung einer Art Wettbewerb seitens der Stadtverwaltung an. Die geeignete Verfahrensform ist jedoch noch festzulegen und wird in Abhängigkeit verfügbarer finanzieller Mittel abzuwägen sein. Je nach Verfahrensart müssen weitere Zielsetzungen formuliert werden, die dann in die Aufgabenstellung einfließen. Eine wichtige Grundlage für diesen Schritt ist in der Ideenwerkstatt erarbeitet worden. Neben der bereits weitestgehend festgelegten räumlichen Struktur können weitere Anforderungen an z.B. Bauform, Höhe und Geschossigkeit oder Gestaltqualität als konkreter Rahmen für den Wettbewerb formuliert werden.

Darüber hinaus gilt es zu klären, welche Bauträger zur Umsetzung der Planung in Betracht kommen. Insbesondere die favorisierte Genossenschaftslösung ist zu prüfen und anderen möglichen Modellen gegenüber zu stellen. Hierfür ist externe Beratung erforderlich. Grundsätzlich sind in diesem Zusammenhang die Gründung einer eigenen Genossenschaft, ggf. mit Anbindung an eine Dachgenossenschaft und die Kooperation mit lokalen Genossenschaften oder gemeinnütziger Wohnungsbauunternehmen denkbar. Auch mit Blick auf die Entwicklung des gesamten Areals und das zu schaffende Planungsrecht sind unterschiedliche Investorenmodelle, ggf. auch Mischformen sowie mögliche Bauabschnitte zu prüfen.

Im gesamten weiteren Planungsprozess ist eine weiterhin enge Kooperation zwischen Stadtverwaltung, Initiative und weiterer Akteure zielführend. Der Anfang ist gemacht und mit den Werkstattergebnissen liegt eine gute Basis für die nächsten Schritte zur Entwicklung einer lebendigen und vielfältigen Mitte als zentralem Begegnungsort im Marienviertel vor.



AUSBLICK FÜR UND AUF DAS SPORTPLATZGELÄNDE...





... UND DAS MARIENVIERTEL

PRESSESTIMMEN

Verwaltung schmiedet mit Bürgern Pläne

Ideenworkshop zum Marienviertel

DORSTEN. Die Spielregeln sind ausgehandelt. Stadtverwaltung und Bewohner des Marienviertels in Hervest betreten am 10. und 11. März mit einem gemeinsam initiierten Ideenworkshop zur Entwicklung des Quartiers auf dem Gelände der ehemaligen Gerhart-Hauptmann-Realschule an der Bismarckstraße Neuland. Beide Seiten versprechen sich fruchtbare Ansätze für eine erstklassige Planung und Bebauung der zentralen Fläche im Marienviertel.

„Ich bin sicher, am Freitag wird es richtig voll in der Ideenwerkstatt", sagte Prof. Werner Springer, einer der Vertreter der Initiativgruppe Marienviertel am Freitag auf Anfrage. Und auch Bürgermeister Tobias Stockhoff und Stadtbaurat Holger Lohse versprechen sich viel von der einzigartigen Workshop-Runde. „Es geht um mehr als nur zehn Wohneinheiten. Deshalb haben wir diesen Weg eingeschlagen, um die Wünsche der Quartierbewohner für die Entwicklung ihres Viertels einfließen zu lassen", sagte Stockhoff.

Dass die Bürger die städtebauliche Entwicklung mitbestimmen sollen, hält Holger Lohse für einen vielversprechenden Weg, auch für andere Quartiere in Dorsten: „Entwicklung eines Viertels heißt nicht nur Neubau, sondern auch die Pflege und Weiterentwicklung des vorhandenen Bestandes." Beides komme im Marienviertel zusammen. Die Ideenwerkstatt sei „eine Superplattform, damit die Menschen im Viertel sich kennenlernen und die Verwaltung ein Gespür für die Bedürfnisse der Bürger bekommt".

Spürbare Distanz

Die spürbare Distanz zwischen Bürgern und Verwaltung machte Werner Springer zum Thema: „Es wird interessant sein zu beobachten, wie die Verwaltung sich an den Bürgern abarbeitet. Das spart eine Menge Energien, die sich sonst in Erstarrung und vorwurfsvoller Haltung entladen würden.."

Am Workshop-Wochenende wird allerdings noch nichts entschieden. Aber die Vorschläge der Menschen aus dem Marienviertel werden von einem externen Büro dokumentiert und für die endgültige Planung zugrundegelegt. „Ich hoffe, dass wir so zu dem besten Konzept kommen", sagte Stadtbaurat Holger Lohse. *Claudia Engel*

Die Ideenwerkstatt findet am Freitag (10. März, 17 bis 20 Uhr) und am Samstag (11. März, 10 bis 16 Uhr) in der Von-Ketteler-Schule, Bismarckstraße 189, statt. Für den Samstag wird um Anmeldungen gebeten: unter Tel. (02362) 979412, montags bis freitags von 18 bis 20 Uhr oder E-Mail an: zukunft@marienviertel.de

DORSTENER ZEITUNG 25.02.2017

Marienviertler malen sich Zukunft ihres Quartiers aus

Zweitägiger Ideenworkshop

HERVEST. Werner Springer ist alteingesessener Marienviertler. Der Hervester freute sich am Freitagabend, das „interessante Experiment" Ideenwerkstatt zur Weiterentwicklung seines Wohnquartiers miterleben zu können.

ANZEIGE



ANZEIGE



Ideenwerkstatt: Hier handelt es sich um eine zweitägige Workshoprunde mit rund 60 Menschen aus dem Marienviertel, die Freitag in der Von-Ketteler-Schule startete und von Stadtvertretern, Bürgern und einem Planungsbüro aus Dortmund begleitet wird. Am Ende sollen eine Reihe von Ideen in die Planung und Bebauung des 25 000 Quadratmeter großen Sportplatzareals an der Bismarckstraße, das „Herzstück" des Viertels, einfließen. „Eine belebende Wirkung" verspricht sich Ina Wägner, junge Bewohnerin des Viertels, von der Ideenschmiede. „Ich habe mir schon meine Gedanken gemacht, was aus den brachliegenden Flächen an der ehemaligen Gerhart-Hauptmann-Realschule werden soll", sagte sie auf Anfrage.

Norbert Sutmann dagegen ist ein typischer Vertreter des Quartiers, bei dessen Weiterentwicklung er mitreden möchte: „Ich wohne seit über 40 Jahren am Rohlofs Hof." Noch länger dabei ist Josef Steffen: „Ich bin hier geboren und lebe seit 78 Jahren im Marienviertel." Junge wie ältere Bewohner einte am Wochenende der Wunsch, die Initiative „Zukunft Marienviertel" mit Vorschlägen für die Quartiersentwicklung zu unterstützen und damit frischen Wind ins Viertel zu bringen. Denn: „Die Stadt, das sind wir alle", sagte Werner Springer. Er hofft, dass viele „kreative Gedanken entwickelt, anregende Gespräche geführt und ein produktives Ergebnis" aus der Gesprächsrunde erwächst. *eng*

3000 Bewohner

- **3000 Menschen** leben im Marienviertel. Ein verschwindend geringer Teil ist jünger als 18 Jahre.
- **2030** wird der größte Teil der Bewohner des Viertels zwischen 60 und 85 Jahren alt sein.
- **Mit einer vielseitigen Bebauung** des Sportplatzgeländes der ehemaligen Realschule an der Bismarckstraße soll die Überalterung des Viertels ein Stück weit gestoppt werden.

DORSTENER ZEITUNG 11.03.2017



Sportplatz und Turnhalle (Foto, oben l.) an der ehemaligen Gerhart-Hauptmann-Realschule an der Bismarckstraße 106 werden einer neuen Bebauung weichen. Wie die aussehen soll und wer dort später einmal wohnen könnte, damit beschäftigte sich der erste Ideenworkshop, bei dem die Bürger zusammen mit Verwaltungsvertretern ihre Vorstellungen zusammentrugen (Fotos, oben r. und unten l.). Das ehemalige Realschulgebäude (unten, r.) wird zum Altenpflegeseminar umgebaut. FOTOS ENGEL (2)/WULF (2)

Bürger schmiedeten Pläne

Dorstener Zeitung 13.3.17

Marienviertler arbeiteten konkrete Vorschläge für Sportplatzbebauung aus

HERVEST. Mitbestimmung ist eine feine Sache: Bewohner des Marienviertels gingen beim Ideenworkshop zur Entwicklung ihres Wohnquartiers am Freitag und Samstag in der Von-Ketteler-Schule mit guten Ideen und praktischen Vorschlägen anderen Dorstenern als gutes Beispiel für gelebtes Mitspracherecht voran.

„Wir haben die Chance, Einfluss darauf zu nehmen, was aus dem Sportplatzgelände hinter der ehemaligen Realschule in unserem Viertel werden soll und damit zu verhindern, dass das städtische Gelände an irgendwelche Investoren verkauft wird“: Mit diesen Worten ermunterte Werner Springer, einer der Moderatoren des Wochenendes, seine Mitstreiter, ihre Vorschläge vorzutragen.



Yasemin Utku (Foto) begleitet die Marienviertler auf dem Weg in die Zukunft: Utku ist Architektin und Fachfrau für Städtebau und Stadtgestaltung. Nach kurzen Einführungen in die Altersstruktur des Marienviertels und die damit verbundenen Anforderungen an die Ausstattung des Quartiers und die Wohnungsangebote, nach einem Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung des einst ländlichen Raums ging es dann ans Eingemachte.

Im World-Café setzten sich die 60 Viertelbewohner unter Leitung von acht Moderatoren in acht Runden an Tischen zusammen und notierten auf dem Tischtuch aus Papier ihre Visionen für die Gestaltung des Herzstückes des Viertels, das Sportplatzgelände an der Bismarckstraße. Sie skizzierten Wege oder Gebäude, wie sie sie sich diese vorstellen, oder hinterließen Botschaften an die künftigen Planer, die auf dem „Reißbrett“ die Vorstellungen der Bürger skizzieren.

„Die Tischtücher werden wir einsammeln, eine Zeitung daraus machen und das Ganze in einer Dokumentation festhalten, die als Grundlage für weitere Planungen dient“, kündigte Yasemin Utku an.

Verschwenderisch viel Zeit hatten die Marienviertler nicht, um festzuhalten, was sie gut finden in ihrem Viertel und aufzuzeigen, was fehlt.

Am Samstag trafen sich 40 Marienviertler erneut in der Von-Ketteler-Schule und stellten in fünf Arbeitsgruppen konkrete Planungsvorschläge für die Sportplatzbebauung zusammen. Johannes Wulf, Initiative „Zukunft Marienviertel“, nannte auf Anfrage folgende Themen: „Wir stellen uns Mehrgenerationenhäuser vor, am östlichen Rand des Sportplatzgeländes sollen Spielplätze und grüne Wege entstehen.“ Außerdem können sich die Marienviertler vorstellen, einen Bürgerbus einzusetzen, zudem wünschen sie sich mehr als nur ein Steh-Café als Treffpunkt.

Nächstes Ziel, das die Bürger anvisieren: „Wir werden Akteure, Investoren und Verantwortliche zusammenbringen und über Finanzierungsformen auf genossenschaftlicher Basis nachdenken.“

Claudia Engel

Aktive Mitsprache statt Herumgemaule



Claudia Engel, Redakteurin

Die Marienviertler wurden von der Stadt glatt beim Wort genommen und zur gleichberechtigten Mitsprache in die Ideenschmiede eingeladen, um die Zukunft ihres Quartiers mitzugestalten.

Allerdings haben die Bürger bei der Stadtverwaltung offene Türen eingerannt. Denn die Verwaltung, so die auswärtige Begleiterin des verheißungsvollen Mitbestimmungsprojektes, Yasemin Utko, lobt die außergewöhnliche Offenheit im Dorstener Rathaus, die sie in dieser Form noch nicht kennengelernt habe. So können am Beispiel des Marienviertels viele andere Bewohner der Stadt von diesem lobenswerten Gemeinsinn profitieren, vorausgesetzt, sie folgen dem guten Beispiel und opfern ebenfalls ihre Zeit, um Entwicklungen in ihrer Umgebung mit zu beeinflussen.

Das ist zukunftsträchtig und deutlich produktiver, als passiv zu verharren und über jede kleine Veränderung zu maulen, auf die man vermeintlich ja doch keinen Einfluss hat.